

Dasselbe hebräische Wort für „Blindheit“, *sanwerim*, das eine vorübergehende schwere Sehbehinderung und daraus resultierende Orientierungslosigkeit ausdrückt (v. SODEN 1986, 1191), begegnet nur noch in 2 Kön 6,18 (zweimal). Dort bittet der vom aramäischen Heer umzingelte Elischa Gott darum, die Feinde „mit Blindheit zu schlagen“, und dieser tut es nach dem Wort seines Propheten. Im Kontrast dazu hatte Elischa im Vers zuvor Gott für seinen Diener gebeten: „*Öffne doch seine Augen, damit er sieht!*“ (2 Kön 6,17) – Beides, sehen und blind sein, hängt von Gott ab.

## 2 Körperliche Behinderung

Das zweite Mal kommt das Motiv in Ex 4,11 vor, nun mit *ʿtwwer* „blind“, von der gebräuchlichen Wurzel *ʿwr*, und wieder in Kombination mit dessen Gegenteil. In einer rhetorischen Frage weist Gott Mose auf seine auch Gegensätze umfassende Macht hin: „*Wer hat einen Mund dem Menschen gemacht, oder wer macht stumm, oder taub, oder geöffnet (sehend), oder blind? Nicht ich, JHWH?*“ – Sowohl körperliche Fähigkeiten als auch Unvermögen liegen in Gottes Entscheidung und Hand (anders GERLEMANN 1976f, 79f., der einen Euphemismus bei „geöffnet“ vermutet).

Grausam hebt sich davon ab, dass Sieger ihre Macht willkürlich zu körperlicher Beschädigung missbrauchen (zu Strafbblendung in der Antike s. SCHRAGE 1969, 271f.). Im AT wird dies „nur von Heiden angewandt“ (STOEBE 1962, 157): Die Philister stechen Simson beide Augen aus (Ri 16,21). Der Ammoniterkönig Nahasch will dasselbe mit den rechten Augen aller Bewohner von Jabesch tun (1 Sam 11,2), was Saul durch das Aufgebot von ganz Israel verhindern kann. König Nebukadnezar lässt den untreu abgefallenen, gefangenen König Zidkija blenden, nachdem dieser als Letztes das Abschlachten seiner Söhne mit ansehen musste (2 Kön 25,7; Jer 39,7; 52,10f.).

Eine andere Form von Blendung schildert 2 Makk 10,30: Zwei der fünf herrlichen himmlischen Reiter, die im Vers zuvor erschienen waren, nehmen den Makkabäer Judas in ihre Mitte; ihre Pfeile und Blitze blenden die Feinde und schlagen sie so in die Flucht. Auch hier, wie oben in 2 Kön 6 (s. 1), führt solches Eingreifen zur Rettung.

Es gibt auch Zeugnisse für im Alter einsetzende „natürliche“ Sehbehinderung: Isaak kann nicht mehr erkennen, wer beim Segnen vor ihm steht (Gen 27,1 → **Betrug**). Eli beginnt schon bei Samuels

## Blindheit

Die Erschaffung des Lichts am ersten Schöpfungstag (Gen 1,3; → **Schöpfung**) ist Voraussetzung für das menschliche Sehen (Gen 3,6; 8,13 u. ö.); in der Dunkelheit (→ **Licht versus Finsternis**) dagegen ist dieses eingeschränkt (vgl. Ps 139,11f.). Von solchen äußerlich gesetzten Grenzen hebt sich jenes Leiden ab, bei dem im Menschen selber die Ursache für fehlendes Sehvermögen liegt und das in der Bibel in gut 30 Texten behandelt wird.

### 1 Der erste Beleg für Blindheit

Erstmalig findet sich „Blindheit“ in Gen 19,11, wo die göttlichen Boten die Männer von Sodom, die sich an Lot und ihnen vergehen wollen, damit „schlagen“ und so zu weiterer Aggression unfähig machen. Dies ist Strafe (s. 3 Gottes Gericht) und bedeutet zugleich Rettung für die Bedrohten. Weish 19,17 spielt auf dieses Ereignis von Gen 19 an und verknüpft es, sachlich treffend, mit dem letzten, neunten Zeichen für Ägypten, der Finsternis (Ex 10,21–28).

Berufung unter zunehmender Blindheit zu leiden (1 Sam 3,2) und wird später ganz blind (1 Sam 4,15). Der Prophet Ahija kann in seinem Alter auch nicht mehr sehen, dennoch aber durch Gottes Hinweis wissen, dass Jerobeams Frau zu ihm kommt (1 Kön 14,4–6). Von solchen Einschränkungen hebt sich Mose ab, dessen Auge noch mit 120 Jahren unge- trübt ist (Dtn 34,7).

Das AT beschreibt auch die Auswirkungen von Blindheit im Verhalten. Menschen tappen umher, wie in Dunkelheit, trotz hellen Tageslichts (Dtn 28,29). Sie stoßen an Mauern an (Jes 59,10), gehen unsicher, schwankend in den Gassen (Klgl 4,14), stolpern über Türschwellen und sind in Gefahr zu fallen (Tob 11,10f.). Gerade die Geschichte Tobits schildert am eindrucklichsten, wie Erblindung (Tob 2,10) zu Misstrauen (Tob 2,11–14) und Lebens- überdruß führen kann (seine Bitte zu sterben: Tob 3,1–6; → *Todessehnsucht*) – was zu einem großen Teil verständlich ist, da dieses Leiden „vom normalen Leben weitgehend ausschloss“ (HOFRICHTER 1991, 304).

Andere Folgen von Blindheit zeigen sich in Bezug auf den Kult als Zurücksetzung (WÄCHTER 1986, 1191). Ein Blinder kann nicht Priester werden (Lev 21,18), ebenso wenig wie ein Lahmer (diese beiden Gebrechen finden sich am häufigsten gemeinsam genannt: SCHORCH 2008) oder Menschen mit anderen Makeln (Lev 21,18–20). Gleiches gilt für Opfertiere; es ist nicht erlaubt, Gott behinderte und damit minderwertige Tiere darzubringen (Lev 22,22; Dtn 15,21), was aber offensichtlich dennoch versucht wird (Mal 1,8).

Die auch sonst im AT zu beobachtende Sorge um die Schwachen lässt sich ebenso bezüglich der Blinden erkennen. Lev 19,14 verbietet, einem Blinden ein Hindernis in den Weg zu legen, und verbindet diese Haltung mit Gottesfurcht – die Beziehung zu Gott hängt direkt zusammen mit dem Verhalten gegenüber Behinderten. In Dtn 27,18 stimmt das ganze Volk der Verfluchung eines Menschen zu, der einem Blinden den falschen Weg weist. Im Kontrast zu solcher verständnisvoller Einfühlung steht die von David ausgesagte Einstellung, Lahme und Blinde seien von ihm gehasst und haben keinen Zutritt in sein (?) Haus (2 Sam 5,8); möglicherweise ist diese Ablehnung jedoch Reaktion auf den überheblichen Spott der Jebusiter kurz zuvor in V. 6 (anders BRUNET 1979, 72, der darin eine Art magischer oder religiöser Verteidigung sieht) oder aber als Geringschätzung von Wehrlosen (HOFRICHTER 1991, 304) zu begreifen.

Noch weiter gehen Versuche, das schwere Geschick von Blinden zu erleichtern. So sagt Hiob von sich: „*Augen bin ich geworden dem Blinden, und Füße dem Lahmen bin ich*“ (Hiob 29,15). Darin deutet sich konkrete Hilfe an, die den Mangel der Behinderten durch eigenen Einsatz auszugleichen sucht. So will auch Gott handeln: „*Ich werde Blinde auf einem Weg führen, den sie nicht kennen (...); ich mache das Dunkel vor ihnen zum Licht*“ (Jes 42,16). In Jer 31,8 verspricht er gar, dass auch Blinde und Lahme bei der Rückwanderung aus dem Exil (dem „Nordland“) in die Heimat dabei sein dürfen. Wer nicht sieht, ist angewiesen auf die Unterstützung anderer, die seinem Mangel abhelfen. Am weitesten geht dies bei Heilung (s. 5).

### 3 Gottes Gericht

Schon Gen 19 ließ erkennen, dass Blindheit von Gott verhängte Strafe sein kann (s. 1). Dieser Aspekt wird in anderen Texten auch bezüglich Israels und anderer Völker entfaltet. Für den Fall, dass Israel nicht auf Gott hört, kündigt Mose in Dtn 28,28 neben vielem anderen an, Gott werde es mit „*Wahnsinn, Blindheit und Verwirrung des Herzens*“ schlagen. Sach 12,4 nimmt später alle diese drei Ausdrücke auf und wendet sie auf Israels Feinde an, während Gott über dem Haus Juda seine Augen öffnet. Das Richten des eigenen Volkes wandelt sich so zum Gericht an den Gegnern.

Offener ist dagegen noch die Vorstellung in Zef 1,17, die mit dem → Tag JHWHs (ab V. 14) Gottes Bedrängen aller Menschen verbindet, dessen Folgen mit dem Gehen von Blinden vergleicht und mit vorausgehenden Sünden begründet. In ähnlicher Weise erstellt Klgl 4,13f. einen Zusammenhang mit vorausliegender eigener Schuld und bezeugt so selbstkritisch, dass Gott im Richten seines Volkes gerecht ist.

Ohne dass ausdrücklich Gottes Beteiligung erwähnt wird, verknüpft Spr 30,17 fehlendes Ehren der Eltern mit dem Verlust des Augenlichts: „*Ein Auge, das den Vater verspottet und Gehorsam gegenüber der Mutter verachtet – der Rabe am Bach pickt es aus, und die Jungen des Geiers fressen es*“, wobei hier aber auch der Tod des Betroffenen im Blick sein kann, nach dem diese Aasvögel sich auf dessen Leichnam stürzen. Unbeschadet dessen gilt, dass mangelnde Ehrfurcht vor den Eltern viel mit Blindheit zu tun hat.

Eine andere Form eines Konfliktes spiegelt Num 16,14. Dort lassen Daten und Abiram ihren Unmut

Mose ausrichten, indem sie ihn auf das nicht eingelöste Versprechen hinweisen, sie in ein von Milch und Honig fließendes Land zu bringen, und der in Worten gipfelt: „*Hast du die Augen dieser Männer ausgestochen? – Wir ziehen nicht hinauf!*“ Im Vorwurf klingt an, sie mutwillig getäuscht zu haben und für blind zu halten. Gott beantwortet diese Unterstellung seinem Gesandten und Plan gegenüber mit dem Untergang der Ankläger.

Ein besonderer Text ist Jesaja 6. Dort erhält der Prophet den Auftrag: „*Mach fett das Herz dieses Volkes, und seine Ohren schwer, und seine Augen verklebe, dass es nicht sieht mit seinen Augen (...) und umkehrt und Heilung ihm wird!*“ (Jes 6,10). In Weiterführung von Ex 4 (s. 2) verhängt Gott Behinderung für die Gemeinschaft, die mit Herz, Ohren und Augen die wichtigsten Organe der Wahrnehmung umfasst und Antwort auf deren zuvor vielfach geschilderten sündhaften Zustand ist (Jes 1–5). Dies bleibt aber nicht Gottes letztes Wort, sondern ist Auftakt zu einer intensiven Beschäftigung mit dieser Thematik im weiteren Buch.

#### 4 Das Motiv der Blindheit im Jesajabuch

Keine andere Schrift des AT beschäftigt sich so intensiv mit Sehbehinderung wie Jesaja. Wie schon Jes 6 mit der Fortführung „(...) und umkehrt“ zeigte, handelt es sich nicht so sehr um eine körperliche Einschränkung, sondern um ein geistliches Unvermögen, oft dazu im Kontrast mit dennoch vorhandenen Organen und Befähigungen. So fordert Jes 43,8 „*Bring heraus das blinde Volk, das doch Augen hat, und die Tauben, trotzdem ihnen Ohren sind!*“ als Ermutigung an Israel (BERGES 2008, 280f.). In der folgenden Auseinandersetzung mit den Nationen (Jes 43,9) benennt und bestellt Gott dann die Gemeinschaft als „*meine Zeugen*“ und „*mein Diener*“ (Jes 43,10). – Dieser Kontrast zwischen vorhandenen „Augen“ und fehlender Fähigkeit, sie zu gebrauchen, prägt auch die polemischen Beschreibungen von Götterstatuen (s. Jes 44,18; Ps 115,5; 135,16).

Zuvor schon sah Jes 42,19 in der Blindheit geradezu die charakteristische Eigenschaft des Dieners JHWHs und betonte sie mit dreifacher Wiederholung: „*Wer ist blind, wenn nicht mein Diener, und taub wie mein Bote, den ich sende? Wer ist blind wie Meschullam* („der als Ersatz Gegebene“, oder „dem vergolten worden ist“), *und blind wie der Diener JHWHs?*“ Die Spannung zwischen göttlichem Auftrag und fehlendem Erkenntnis-

vermögen prägt somit grundlegend die Gestalt des Dieners.

Im Gegensatz zu der nicht selbst gesuchten Blindheit steht jene, die Folge eigener Bequemlichkeit ist. In dieser Weise klagt Jes 56,10 Verantwortliche der Gemeinschaft an: „*Seine Späher / Wächter sind blind, sie alle erkennen nicht. Sie alle sind stumme Hunde, können nicht bellen. Schauend liegen sie, liebend zu ruhen.*“ Hier vergehen sich Leiter des Volkes und sind selbst schuld daran, dass sie nicht sehen – mit gravierenden Folgen für die ihnen Anvertrauten (Jes 56,11ff.).

Das Jesajabuch spricht aber nicht nur mehr als andere Bücher des AT von Blindheit, sondern es kennt auch die Aufhebung dieser Behinderung. Sie soll im nächsten Punkt zur Sprache kommen.

#### 5 Lösung und Heilung von Blindheit

Im selben Kapitel, in dem Blindsein geradezu als Wesenszug des Dieners JHWHs beschrieben wird (s. o. Jes 42,19), findet sich auch die Aufgabe des Dieners, nämlich „*die Augen von Blinden zu öffnen*“ (Jes 42,7). Selbst behindert im Sehen, erhält er von Gott den Auftrag, andere von solcher Einschränkung zu befreien. In paradoxer Weise kann der, der selbst solches Leiden durchgemacht hat, ähnlich Betroffenen helfen, und das universal, wie die Sendung „*zum Licht der Nationen*“ im vorausgehenden V. 6 andeutet.

Solches zu tun wurzelt freilich nicht im eigenen Vermögen, sondern ist verbunden mit Gottes Kommen. Als dessen Folgen beschreibt Jes 35,5f. die Lösung vielfältiger Behinderungen; als erste werden Blindheit und Taubheit genannt: „*Dann werden geöffnet die Augen von Blinden, und die Ohren von Tauben werden aufgetan*“. Dies allein ist schon wunderbar, doch einige Kapitel zuvor wurde in Jes 29,18 sogar verheißen: „*Hören werden an jenem Tag Taube die Worte einer Schriftrolle, und aus Dunkel und aus Finsternis werden die Augen von Blinden sehen.*“ Die doppelt erwähnte Dunkelheit erhöht die Schwierigkeit des Sehens; doch für Gott ist es ein Leichtes, auch dieses Hindernis zusätzlich zu überwinden. Wie eine Vollendung dieser Verheißungen wirkt Jes 42,16: „*Ich führe Blinde auf einem Weg, den sie nicht kennen, (...) ich mache Dunkelheit vor ihnen zum Licht.*“ Gott löst hier noch ein weiteres gravierendes Problem für Sehbehinderte, nämlich damit nicht vertraut zu sein, wo sie gehen können. Insgesamt ist Jes 42 die Stelle in der Bibel, in der das Motiv von Blindheit und ihrer Lösung bzw.

Heilung am häufigsten vorkommt, nämlich in den Versen 7, 16, 18 (dort die Aufforderung: „*schau* [*genau*], *um zu sehen*“) und 19, insgesamt sechs Mal. Im Schlusshallel des Psalters erfährt das heilende Handeln Gottes hymnische Würdigung. „*JHWH ist öffnend Blinde*“ heißt es in verkürzter Redeweise in Ps 146,8, inmitten einer Reihe anderer lobender Aussagen über göttliches Helfen und Retten, besonders von schwachen Menschen. Die erzählerisch eindrucksvollste Realisierung dafür liegt im Buch Tobit vor. Tobit, die Hauptfigur des Buches, wird trotz guten eigenen Handelns blind und leidet darunter (Tob 2–3, s. 2). Der Engel Rafael, mit dem Symbolnamen „Gott heilt“, begleitet seinen Sohn Tobias auf dessen Reise und weist ihn auf Fischgalle als Medizin bei Augenkrankheiten hin (Tob 6,6–10). Bei der Heimkehr, kurz vor dem Wiedersehen mit seinem Vater, belehrt Rafael Tobias in der Anwendung und gibt ihm Zuversicht (Tob 11,7–8); dieser führt die Anweisung dann bei seinem Vater aus, worauf Tobit geheilt wird und wieder sieht (Tob 11,11–13). Im Hintergrund dieses Geschehens lässt sich auch eine „Heilung von theologischer Blindheit“ wahrnehmen, insofern Tobit die Begrenztheit einer eng gefassten Vergeltungslehre erfährt (KIEL 2011, 281f).

Eine Fortführung erhält dieses heilende Wirken Gottes im NT. Mehrere Evangelientexte schildern, wie Jesus Blinde heilt: einen bei Betsaida (Mk 8,22–26), Bartimäus bei Jericho (Mk 10,46–52), einen anderen Blinden an einem Sabbat in Jerusalem (Joh 9) u. a. (SCHRAGE 1969, 288–291). Die beiden letzten Erzählungen verbinden damit weiterreichende Prozesse der Nachfolge und des Glaubens. Der die Jünger verfolgende Saulus wird anlässlich einer Erscheinung Jesu selbst drei Tage blind, dann aber von Hananias geheilt und verkündet daraufhin seine eben erlangte neue Sichtweise (Apg 9,1–22; vgl. oben die Spannung mit dem Diener JHWHs in Jes 42). – Heilung von äußeren und inneren Blindheiten hängen oft zusammen.

## 6 Verblendung im Urteilen

Eine besondere Gefährdung, nicht zu sehen, liegt bei Entscheidungsträgern vor. Ihr Reden und Handeln betrifft viele, und dementsprechend spielen verschiedene Interessen mit hinein (s. auch oben Num 16, bei 3). Explizit warnen zwei Stellen vor der Annahme von Geschenken zur Bestechung bei Gerichtsprozessen. „*Bestechungsgeschenk sollst du nicht nehmen, denn es macht Sehende blind und*

*verkehrt die (Rechts-) Fälle von Gerechten!*“, heißt es im „Bundesbuch“ in Ex 23,8. Die parallele Anweisung in Dtn 16,19 verschärft die Folgen noch mit der Aussage: „(...), *denn das Bestechungsgeschenk macht blind die Augen von Weisen.*“ Bis heute sind solche Einflussnahmen und Korruptionsanfälligkeit Quelle von bewusst intendierter „Blindheit“ bzw. von Nicht-sehen-Wollen – und damit von richterlichen Fehlurteilen und massivem Unrecht. Eine andere Form von Verblendung, mit ebenso gefährlichen Auswirkungen, lässt sich bei hohen Verantwortlichen als arrogante Selbstüberhebung oder krasse Fehleinschätzung beobachten. Aus vielen Fällen seien folgende drei Beispiele genannt: König Rehabeam, in völliger Verkennung der Lage und Stimmung beim Volk, folgt dem Rat der Jungen nach hartem Vorgehen und bewirkt so die Spaltung des Reiches (1 Kön 12,1–19). Das Buch Judit zeichnet Nebukadnezzar als machtbesessenen, blutrünstigen, von sich eingenommenen Herrscher (u. a. Jdt 2,5–13), der für sich göttliche Verehrung beansprucht (Jdt 3,8). Der betrunkene König Belschazzar lässt zu seinem Festmahl die Kultgeräte aus dem Jerusalemer Tempel herbeibringen und seine Gäste daraus trinken (Dan 5,1–4). Diese letztgenannten Stellen reden nicht explizit von Blindheit, stellen aber eine verbreitete Form davon dar. Sie ist nicht auf Könige beschränkt, im Gegenteil – kein Mensch ist vor solcher Täuschung sicher. Zudem legen es manche Menschen darauf an, andere mit Lug, Trug, Tricks oder Schmeichelei im übertragenen Sinn „blind“ zu machen und so in die Irre zu führen: siehe dazu die List der Bewohner von Gibeon in Jos 9, Abimelechs Eigenwerbung in Ri 9,2, die Antwort der Daniten an Michas Priester in Ri 18,19, Huschais Rat an Absalom in 2 Sam 17,5–14, als einige unter viele weiteren Fällen. Wie Licht und Dunkel, so durchziehen Sehen und Blindheit in unzähligen Formen menschliches Leben.

## 7 Zusammenschau

Sehen ist eine der wichtigsten Weisen der Wahrnehmung. Dementsprechend gehört Blindsein zu den ganz schweren Einschränkungen menschlichen Lebens. Beides, Sehen und Blindheit, ist im AT überwiegend mit Gott verbunden, in einer Fülle von Aspekten: als Rettung, als Gericht, als Auftrag usw. – doch mit einer deutlichen Tendenz, diese Behinderung zu heilen (s. 5). Das Schwergewicht der Texte liegt im Jesajabuch, bei dem dieses Motiv einen großen Bogen von der Berufung des

Propheten (Jes 6) bis zum Wirken des Dieners JHWHs (bes. in Jes 42f.) bildet und mehrfach eine Lösung des Blindseins in Aussicht stellt. Die in diesen Textstellen vorhandene Sichtweise, Blindheit im übertragenen Sinne zu verstehen, leitet auch an, Formen von Verblendung im alltäglichen Leben von „Sehenden“ zu erkennen und zu bedenken (s. auch 6).

## 8 Literatur

- BERGES, Ulrich (2008): Jesaja (40–48). Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg i.Br./Basel/Wien.
- BRUNET, Gilbert (1979): Les aveugles et boiteux jébusites, in: *Vetus Testamentum Supplements* 30, 65–72.
- GERLEMANN, Gillis (1976f): Bemerkungen zur Terminologie der „Blindheit“ im Alten Testament, in: *Svensk Exegetisk Årsbok* 41/42, 77–80.
- HOFRICHTER, Peter (1991): Blind (AT), in: *Neues Bibel-Lexikon* I, 304f.
- KIEL, Micah D. (2011): Tobit's Theological Blindness, in: *Catholic Biblical Quarterly* 73/2, 281–298.
- SCHORCH, Stefan (2008): Behinderung (AT), in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet: www.wiblex.de* (Zugriffsdatum 31.08.2012).
- SCHRAGE, Wolfgang (1969): *tyflós*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* VIII, 270–294.
- STOEBE, Hans-Joachim. (1962): Blendung, in: *Biblisches-historisches Handwörterbuch* I, 256f.
- v. SODEN, Wolfram (1986): *ʾwwer*, I, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* V, 1190f.
- WÄCHTER, Ludwig (1986): *ʾwwer*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* V, 1190–1193.

Georg Fischer SJ